



Abb.1: Ist ein Volk verhungert, stecken typischerweise viele Bienen kopfüber in den Zellen.



Abb.2: Traut euch! Auch bei wenigen Grad über Null schadet dem Bienenvolk kurzes Öffnen und Wabenziehen nicht.

Keine Chance für Magenknurren

Von Pia Aumeier & Gerhard Liebig
Emscherstr. 3, 44791 Bochum,
E-Mail: Pia.Aumeier@rub.de,
Tel. 0170 / 3 17 59 32



Die gängige Meinung:

Bienen dürfen im Winter keinesfalls gestört und schon gar nicht geöffnet werden. Denn der Temperaturverlust und die Störung der Wintertraube könnten sie umbringen. Diese Angst ist unbegründet!

Die Alternative:

Kontrollieren Sie ausgangs des Winters, besonders wenn dieser mild war, ob Ihre Mädels hungern! Sonst könnte zur Kirschenblüte nicht nur „über allen Wipfeln Ruh“ herrschen...

Herbstlicher Heißhunger

Honigbienen leben in Mitteleuropa schon Millionen Jahre länger als der Mensch. Außergewöhnliche Witterungsverläufe wie der warme November und Dezember 2015 gefährden daher nie die Art. Für einzelne Völker jedoch kann die ungewöhnlich intensive und lange anhaltende Brutaktivität Ende 2015 sich jetzt zum Problem auswachsen. Sie hat uns nicht nur eine Varroa-Spätvermehrung beschert, sondern auch ungewöhnlich hohen Futterverbrauch. In Durchschnittsjahren verheizen selbst starke Völker im November und Dezember nur je ein Kilogramm Winterfutter, mit Beginn der Brutaktivität zur Wintersonnenwende sind es im Januar und Februar bis zu zwei Kilogramm. Im März und April steigt bei starken Völkern der Verbrauch unabhängig vom Witterungsverlauf auf über 4 kg je Monat an. Dann herrscht Futternot im Bienenvolk (Abb.1). Wenn kein Volk an Hunger sterben soll, muss der Futternot auch bei ungeeigneter Witterung überprüft und notfalls nachgereicht werden.

Vertrauen ist gut, Kontrolle besser

Ohne großen Aufwand für Bienen und Imker geschieht die Futterstandskontrolle durch Anheben der Beuten von hinten, notfalls mit einer Federzugwaage. Fehlen Erfahrungswerte zum Beutengewicht, ermittelt man durch Anheben nur den jeweils leichtesten Ein- und Zweizarger. Diese Völker öffnen und von oben in die Wabengassen blicken. Ist unter mehreren Rähmchenoberträgern noch verdecktes Futter zu sehen, so droht für

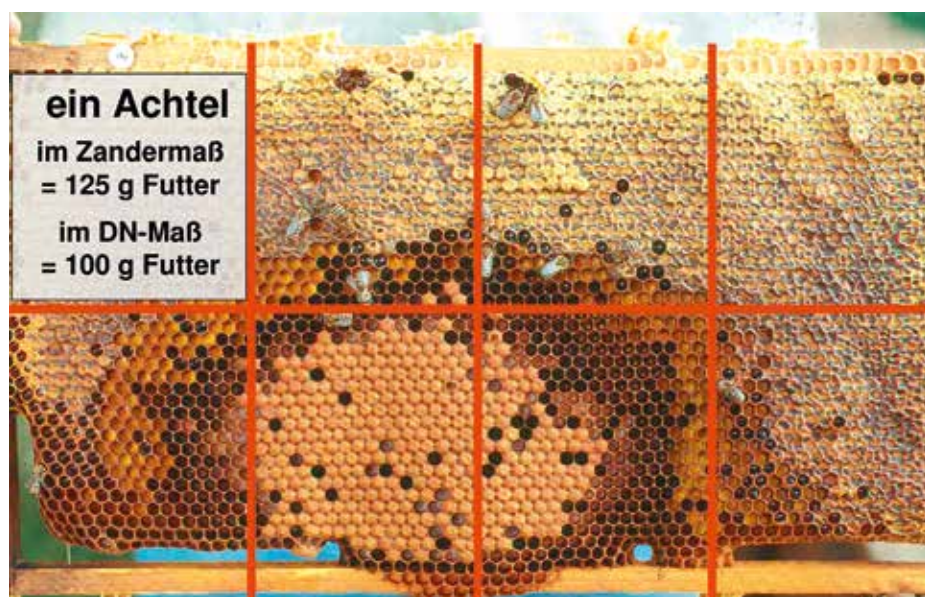


Abb. 3: Ein Leerrähmchen mit 4 Gummis bespannt, macht ein sicheres Abschätzen des Restfutternotates auf den Waben einfach. Hier sind 4 Achtel mit Futter belegt. Im Zandermaß entspricht das auf dieser Wabenseite $4 \times 125 = 500$ g.



Abb. 4: Sitzen hungrige 2-Zarger zu Märzbeginn schon im oberen Raum, entnehme ich aus dem unteren zwei leere Waben und hänge dafür direkt unter den Bienensitz eine Futtertasche mit viel Aufstieghilfe. Die Notfütterung gelingt so auch bei Frost.



Abb. 5: Ist die Traube noch in Bodennähe, wird bei Temperaturen unter 8°C ausnahmsweise von unten gefüttert. Bei Flugbetrieb entstünde Räubereigefahr.

dieses und alle schwereren Völker der Hungertod nicht unmittelbar. Diese Sichtkontrollen müssen jedoch bis zum Einsetzen der ersten größeren Nektartracht in einwöchigem Abstand wiederholt werden...auf Dauer sehr zeitintensiv und nervenaufreibend.

Zeigt her Eure Waben

Umsichtig durchgeführt, können Sie jedoch auch den Futtervorrat direkt auf den Waben begutachten (Abb.2). Ziehen Sie dazu an einem sturmfreien Tag zunächst zwei nicht mit Bienen besetzte Randwaben. Nun blättern Sie Wabe für Wabe in den entstandenen Hohlraum hinein, ziehen dabei bienenbesetzte Waben bedächtig und halten gezogene Waben stets direkt über dem Volk. So fällt keine Biene auf/in den kalten Boden. Die begut-



Abb.6: Erstaunlich: wird das Notfutter so gereicht, dass die Bienen sich samt Traube hineinsenken können, holen selbst schwächere Völker bis zu 2 Liter pro Tag hoch auf die Waben.

achteten Waben hängen Sie sofort wieder mit Anschluss an die anderen Waben ein. Jede Biene ist nur wenige Sekunden an der „frischen Luft“. Erfassen Sie den Futtervorrat auf jeder Wabe mit der „Achtel-Schätzmethode“ (Abb.3), schließen Sie die Beute wieder. Nun berechnen Sie den aktuell vorhandenen Gesamtfuttervorrat: jedes Zandermaß-Achtel enthält 125 g Futter, jedes DN-Achtel etwa 100 g. Heben Sie das Volk nun nochmals an – jetzt wissen Sie genau, wie schwer sich Volk und vorhandenes Futter in Ihrer Beute anfühlen!

Einfach Leben retten

Sind zu Märzbeginn weniger als 8 kg in Zwei- und weniger als 6 kg in schwächeren Einzargern vorhanden, kann es knapp werden. Der Futterwabentausch mit besonders schweren Völkern ist dann die einfachste Lösung.

Amerikanische Faulbrut möchte ich dabei nicht verschleppen. Bis Anfang Februar sind jedoch alle im Herbst gezogenen Futterkranzproben bereits untersucht. Starke Zweizarger haben sich im Februar schon in die obere Zarge durchgefressen und bedienen sich dann sogar bei Frost aus einer direkt unter die Traube in die untere Zarge gehängten Futtertasche (Abb.4). Völker, die nur in einer oder in der unteren Zarge sitzen, erhalten Zuckerwasser oder fertiges Flüssigfutter aus dem Imkereibedarfshandel aus einer Schale im Gitterboden, positioniert direkt unter dem Bienensitz (Abb.5). Manche Aluschalen fassen bis zu 3,5 Liter. Bei

Flugwetter fülle ich die Schalen nicht, zu groß wäre die Räubereigefahr. Ob Tasche oder Schale, damit die Traube sich auch bei Frost gemeinschaftlich und schadfrei ins Futtergefäß senken und bedienen kann, muss für flächendeckende Schwimm- und Ausstieghilfe aus Korken und Ästen gesorgt sein. Normalstarke Völker leeren eine Schale quasi „über Nacht“ (Abb. 6).

Eine romantische Variante wurde erfolgreich von Jungimkern getestet: Eine Grableuchte in die aufgesetzte Leerzarge gestellt (ein Gitter verwehrt den Bienen den Zugang in die Leuchte) sorgte für Futterabnahme aus einer daneben aufgestellten Futterschale selbst bei leichtem Frost. Bei diesem „Candle-Light-Dinner“ bitte die Brandgefahr beachten.



Candle-Light-Dinner gemütlich warm mit Grabkerze: Achtung Brandgefahr.

Foto: Giuseppe Barletta